Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 20

Artikel: Kinematograph und Abstinent

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bahnen zu lenken. Bisher fand diese "Filmborje" in einem Notizbuch und einem Block mit Formularen in der einem Café in der Friedrichstraße statt und zwar in einer für alle Beteiligten geradezu degradierenden Form. Jest nun will die Genoffenschaft Besserung schaffen. Sie hat für ihre Angehörigen in der Mohrenstraße eine eigene Stage gemietet, die nur gegen besondere Legitimation zugänglich ift, und hier wird fortan die Kinobörse in aller Stille, der Deffentlichkeit fern, stattfinden.

Dicker, qualmiger Rauch, lebhaftes Stimmengewirr tönt dem Besucher entgegen, wenn er gegen sechs Uhr nachmittags die schmalen, mit blumigen Tapeten ausstaffierten Räume betritt. Sie gruppieren sich um einen tiefen, engen Hof, in den ein fahler Schein des trüben Nachmittagslich= tes fällt. Kleine eleftrische Lampen mit dünnem Licht erhellen die ziemlich ausgedehnten Lokalitäten. In der Mitte runde, fleine Marmortischen, an den Seiten fraisefarbene Sofas. Dazwischen ein enger Bang, durch den sich ein weiß= bejackter Kellner mit einem vollbeladenen Tablett schwan= fender Kaffeetassen schiebt. Etwas versteckt eine Tür mit einem Schild, auf dem in steilen schwarzen Buchstaben das Wörtchen: "Bureau" prangt. In diesem Bureau sitzt der Vorsitzende Richard Liebesny vom Residenztheater mit seinem Stab. Hier werden neue Mitglieder aufgenommen, Streitfragen geregelt, die Abschlüsse mit den Filmfabrifen registriert. An der Wand hängt das obligate "schwarze Brett". "Das Herandrängen an die Herren Direktoren und Regisseure ist streng verboten . . . Das Betteln nach Arbeit muß aufhören . . . Kindern unter 16 Jahren ist der Zu= tritt verboten . . . " Das find Reformen, die diefer neuen Kinobörse das nötige Relief geben sollen. "Zuwiderhand= lungen werden strengstens bestraft." Das wirkt.

Mit der Ordnung, einer Ruhe, die man bei Massenan= sammlung von Schauspielern nicht eben gewohnt ist, sitzen die "Schattenschieber", wie sich die Helden von der filmerischen Leinwand im Fachjargon betiteln, an den Tischen. Bu zweien und zu dreien, hie und da auch in einer größeren Korona. Vor ihnen steht eine "Schale Haut" oder ein "Kaffee verkehrt", im Munde steckt die unvermeidliche 3t= garre oder Zigarette. In der dampfigen Atmosphäre er= scheinen ihre Gestalten beinahe silhouettenhaft. Es sind die typischen Schauspielergesichter mit den scharfen, intelligen= ten Zügen, und der durchsichtigen, durch die Schminke vergilbten Haut. Die Mädchen befinden sich stark in der Min= derzahl. Es sind zumeist noch junge, schlanke Gestalten mit auffallenden Saaren und einem gutmütigen Zug um den schmallippigen Mund. Dort spielt der Mann, der "um Mitternacht den Mord auf der Alsterbrücke beging", mit einigen Kollegen eine Partie Sechsundsechzig, und hier pumpt "Mr. George Washington Blachurst", der ameri= fanische Millionendefraudant aus Massatchussets (U. S. A.) einen "guten Befannten" um zwei Mark fünfzig an . .

Plöblich entsteht in den scheinbar so beherrschten Masfen eine Bewegung — ein Regisseur einer großen Filmfa= brik ist erschienen. Die Spielkarten fliegen unter den Tisch — das Geld wird schnell und nebensächlich in die Tasche geschoben . . . Die Augen weiten sich . . . ein Ausdruck der Spannung macht sich auf den Gesichtern bemerkbar . . Der

Hand geht durch die Reihen. Er braucht etwa vierzig Mann ... militärisch geschulte Leute — für einen Soldatenfilm .. Sein Blick streift forschend nach rechts und links. Da jetzt — er bleibt stehen; tritt an einen Tisch heran. Seine Fragen sind von lakonischer Kürze. "Morgen frei?" "Ja!" — "Sie heißen?" Antwort ertont. Gut! Das For= mular wird ausgefüllt . . . Morgen früh um neun Uhr und den Zettel mitbringen. Weiter gehts. "Wir sind alle noch frei!" tönt es ihm mit Galgenhumor von den einzel= nen Tischen entgegen. Und ehe er's sich versieht, ist er von zehn, zwölf Leuten umringt. Aber das Eigenartige ift: diese Leute sprechen kaum. Er weiß schon, was sie wollen, und die zitternden Augen, die bebenden Gestalten, dieses wortlose, ergreifende Mienenspiel sagen ihm genug . . .

"Hinsetzen, meine Herrschaften," mahnen die Aufsichts= beamten, hinsetzen . . . wir wollen doch nicht wieder die al= ten Zustände einreißen lassen . . . Man setzt sich hin. Aber, wenn der nächste Regisseur erscheint, erhebt man sich doch wieder. Der Not gehorchend . . .

Gegen acht Uhr abends ist die Filmbörse beendet. Man rüstet zum Heimweg. Die einen froh, die andern betrübt, die dritten verzweifelt. Aus dem dunklen Flur ergießt sich ein schwarzer Menschenstrom in die helle, lebensvolle Friedrichstraße, und verliert sich fast unbemerkt in der ge= räuschvollen Menge. Das sind die Schattenschieber, die für fünf Mark täglich der "elften Muse" dienen . . .

G. Al. Dupont.



Ainematograph und Abstinent.

Daß das Kino seine schärfften Gegner in den Reihen der Allfoholintereffen zu suchen hat, veranlaßt auch die Allfohol= gogner immer mehr zum Nachdenken über den "Kientopp". Erfreulich ist in dieser Sinsicht ein Brief, der der "Lichtbild= bühne" von einem abstinenten Lehrer in Bocholt zugeht, und der namentlich auch für die schweizerische Branche von Interesse ist, da in unserem Land ja bekanntlich die Wirte= organisation den reinsten Areuzzug wider "die Gefahren des Kinematographen" zu inszenieren gedenkt.

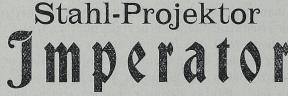
Der betreffende Lehrer, der noch nicht von der "Kino= furcht" angefränkelt ist, äußert sich:

"Die sittliche Entartung der Jugend ist groß, und die Zahl der jugendlichen Verbrecher steigert sich von Jahr zu Jahr. Vergebens hat man für diese Erscheinung eine Er= flärung gesucht, und schon glaubten einige "Volkserzieher" das Kinema hierfür verantwortlich zu machen. Im Kampfe der Geister gegen die moderne Lichtbildkunst hört man fast täglich, daß der "Kintopp" unser Volk verrohe und unsere Jugend verderbe. Unter diesem Einfluß standen auch wohl einige Kührer der Abstinenzbewegung, als man gelegentlich einer Anfrage, ob das Kino der Nüchternheitsbewegung Vorschub leistet, eine Antwort von der Mehrzahl der Alko= Rampf um das Engagement beginnt. Der Regiffeur mit holgegner erhielt, die des Kinos unwürdig ift. Trop diefer Stellungnahme ift es für Leute mit objeftivem Denkvermögen logisch, daß das Kino der Abstinenzbewegung von Nut- aus Mesum: "Am 9. Februar cr. fand in der Ortsgruppe zen ist, und zwar schon aus dem Grunde, weil durch den eine imposante Bersammlung statt, in welcher die Ersin-Kinobesuch die Leute vom Wirtshausbesuch abgehalten wer= den. Tausende, die sonst ihr Sonntagsgeld dem Alkohol in den Rachen warfen und hierfür Not und Elend, Blut und Tränen ernteten, gehen jetzt in die Lichtspielhäuser und holen sich dort geistige Nahrung, die vorher der ärmeren lich am Alkoholismus der Borfahren, und es scheint, als Bevölkerung vorenthalten blieb. Die Wirte an einigen Dr= ten sahen dieses mit scheelen Augen und machten Eingaben Kindern gestraft werden. Wenn Dr. Demme unter 57 Kin= an die Gemeindeverwaltung usw., damit der "Rintopp" mehr besteuert werde, weil er eben ein gefährlicher Kon= furrent des Wirtshauses ist, den Alkoholkonsum herab= setzt und hierdurch vermeintlich den Staat um die Steuer bringt. Und dann erst die Aufführung alkoholfeindlicher Films in den Lichtspielhäusern, die eine Agitation für die mit dem Wohle der Jugend und dem fünftigen Volke Nüchternheitsbewegung ift, die kein Vortrag und kein The= aterstück ersetzen kann. Als früherer Agitator und lang= jähriger Alkoholgegner hatte ich oft Gelegenheit, bei solchen Aufführungen die Gesichter der Zuschauer zu studieren. Ich sah gerötete Wangen, weinende Augen, und nicht selten Opfer des Alkohols, die durch ihr Gesicht kundgaben, daß sie nicht weiter auf der Bahn des Lasters gehen wollten. Schon versucht man den Kinematograph in den Dienst der Propaganda zu stellen. Die Aprilnummer des Organs der

fathol. Abstinenzbewegung, "Der Volksfreund", berichtet dung des Kinematographen in den Dienst unserer guten Sache gestellt wurde. Die Darstellung des ergreifenden Dramas: "Opfer des Alkohols" erzielte packende Wirkung usw. Die sittliche Entartung der Jugend liegt hauptsäch= ob die Zeit gekommen ift, daß die Sünden der Väter an den bern aus Trinkerfamilien nur 10 fand, die geistig und kör= perlich gefund waren, was wird erst von jenen Kindern, die ihr Leben einer Feier, oder gar dem Hochzeitstage der eigenen Eltern verdanken, aus der Nachkommenschaft der 300,000 Säufer, die wir in Deutschland haben? Wer es ernst meint, der verstopfe die Quelle des Alfohols, und dazu ist der Kinematograph in hohem Maße berufen."



Lassen Sie sich den



bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Aus-Sehen Sic, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst

Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate: Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: <u>Grosse</u> goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

Heinrich Ernemann, N.-G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

17 & CO., Bahnhofstr. 40, ZUI